

Irrgast oder Neusiedler?

Beobachtungen des Grünen Laubsängers *Phylloscopus trochiloides* im Inneren Bayerischen Wald

Wolfgang SCHERZINGER, Grafenau

Als Innerer Bayerischer Wald wird die SW-Abdachung des Böhmerwaldmassivs bezeichnet. Dieser Mittelgebirgsrücken erreicht Höhen von 1300 bis 1450 Meter NN und ist großteils bewaldet (vgl. SCHERZINGER 1982). Im Rahmen einer wissenschaftlichen Erhebung der faunistischen Artenausstattung des Nationalparkgebietes und benachbarter Urwaldrelikte wurde 1979 neben den gebietstypischen Laubsängerarten Zilpzalp, Fitis und Waldlaubsänger – vom Berglaubsänger fehlen aktuelle Nachweise (vgl. DIEN & MÜLLER 1963) – erstmals auch der Grüne Laubsänger bestätigt (SCHERZINGER 1980, 1986). Wenn eine systematische Kartierung potentieller weiterer Vorkommen bzw. regelmäßige Kontrollen zur Erfassung der Kontinuität des Aufenthaltes dieser sonst für Skandinavien charakteristischen Vogelart auch nicht möglich war, so ergaben sich innerhalb von 10 Jahren doch eine Reihe von Zufallsbeobachtungen, die unsere Aufmerksamkeit verdienen:

1. BÄRENRIEGELN/NSG: felsdurchsetzter Steilhang in der subalpinen Fichtenwald-Zone, naturnaher Fichten-Altbestand mit eingesprengtem Bergahorn, seltener Buche in 1100 m Seehöhe.

Am 15. Juni 1979 singt um 6.35 Uhr ein ♂ auf der Spitze eines 30 m hohen Fichtendürrlings. Um 7.30 Uhr wechselt der Vogel in ein Fichtenstangenholz und singt hier ausdauernd auf den Baumspitzen (Gefiedermerkmale und Gesangscharakteristik in SCHERZINGER 1980).

2. HÖLLBACH-GSPRENG/NSG: sonniger Oberhang mit totholzreichem „Urwald“ aus Fichte, Tanne und Buche in der Zerfallsphase; 11000 m Seehöhe.

Am 26. Juni 1979 singt um 5.20 Uhr ein ♂ auf einem 25 Meter hohen Tannendürrling, der die dichte Buchenverjüngung markant überragt. Der Gesang hält wenigstens 1 Stunde lang an (in SCHERZINGER 1980 = irrtümlich 16. Juni 1979).

3. ARBERSEEWAND/NSG: Urwaldschutzgebiet mit steilen Felskaskaden; Fichten und Buchen in Gruppen, auf stark verlichteten Stellen auch Bergahorn; 1140 m Seehöhe.

Am 28. Mai 1980 singt um 7.03 Uhr ein ♂ auf der Spitze einer freistehenden Fichte in 35 Meter Höhe. Der kleine Vogel läßt sich steil in niedrigere Buchenkronen fallen, sucht im frisch ausgetriebenen Laub der äußersten Zweige nach Nahrung und fliegt erneut exponierte Singwarten an. Der Gesang konnte wenigstens 20 Minuten lang gehört werden. In den Lawinenrinnen lag noch Schnee, der Laubaustrieb hatte erst begonnen. Am selben Standort konnte das ♂ am 17. Juni 1980 um 5.50 Uhr wieder singend beobachtet werden, bei späteren Kontrollen nicht mehr.

4. PLATTENHAUSER-RIEGEL/Nationalpark: Südwesthang im Fichtenhochlagenwald, der durch Sturmbruch und Borkenkäferbefall stark zergliedert wurde; 1200 m Seehöhe.

Am 20. Juni 1989 singt ein ♂ laut auf der 20 Meter hohen Spitze einer dünnen Fichte, am Rande einer kleinen Sturmlücke in voller Sonne (10.20 Uhr, Abb. 1). Innerhalb einer halben Stunde wechselt es mehrmals die Singwarte, schlüpft dazwischen für nur 1 bis 2 Minuten in eine Buchenkrone zur Nahrungssuche. Dabei flog es etwa eine Fläche von 1 Hektar ab. Bei meiner Rückkehr um 12 Uhr singt der Vogel noch immer ausgiebig im selben Bereich. Kontrollbeobachtungen dieses ♂ gelangen weiters

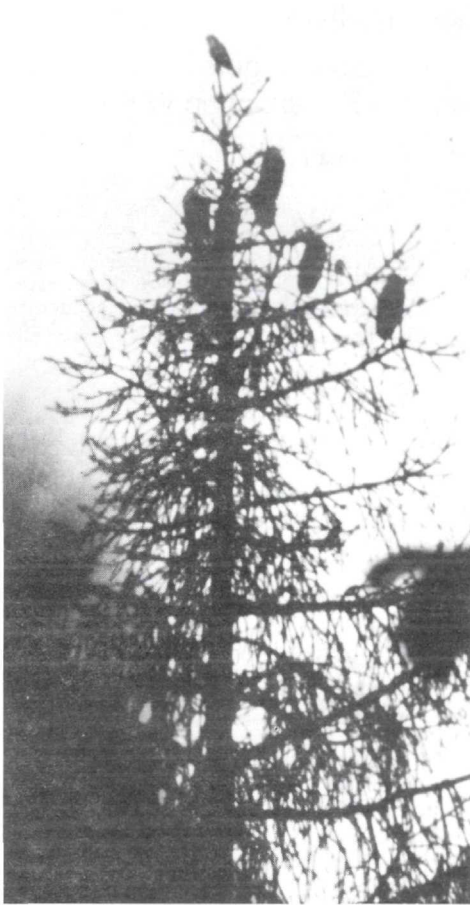


Abb. 1.

Die exponierten Spitzen abgestorbener Nadelbäume werden vom Grünen Laubsänger als Singwarten bevorzugt (Plattenhauser-Riegel, 27. Juni 1989).

am 27. Juni (10.20 Uhr), als Singwarte diente ein frisch entnadelter „Käferbaum“ innerhalb einer Gruppe von 25 toten Fichten. Nur 8 Minuten später sang – offensichtlich dasselbe ♂ – in 400 Meter Luftlinie hangaufwärts in einer Gruppe dürre Alt-fichten im aufgelockerten Bergwald. Um ca. 16 Uhr desselben Tages wurde das ♂ wiederum am ersten Platz verhört. Ein Kontrollgang am 11. Juli bestätigte den Laub-

sänger um 10.50 im lückigen Fichtenaltholz, wo er wiederum in einer Dürllingsgruppe sang (1250 m NN). Am selben Standort konnte der Vogel letztmals am 19. Juli (10.30 Uhr) beobachtet werden, obwohl er keinen Vollgesang mehr brachte.

5. TEUFELSLOCH/Nationalpark: Ehemals monotones Fichtenbaumholz auf sonnenexponierter Hangschulter, das durch Borkenkäferbefall femellartig verlichtet ist; 1180 m Seehöhe. Am 21. Juni 1989 singt zur Mittagszeit ein ♂ regelmäßig auf den dürrer Fichtenspitzen über dem Steilabfall, mit nur kurzen Intervallen, die Warte immer wieder wechselnd.

6. LUSENHÄNG/Nationalpark: Alter Hochlagen-Fichtenwald auf grobem Blockboden mit kleinen Femellöchern und vereinzelt altem Bergahorn; 1270 m Seehöhe.

Nach Veröffentlichung des Laubsängervorkommens im Bayerischen Wald meldete Herr ROTH (briefl.) die Beobachtung eines singenden ♂ am 10. Juni 1984 vom Ostfuß des Lusengipfels. Dieser Standort entspräche einer Seehöhe von 1320 m und läge an der Grenze des aufgelockerten Nadelwaldes zum offenen Blockfeld des Lusen. Wegen der ungenauen Ortsangabe ist eine genauere Beschreibung nicht sinnvoll. Im selben Lebensraum bestätigte der Autor am 4. Juni 1985 um 14.30 Uhr das regelmäßige Singen des Grünen Laubsängers im blockigen Randbereich einer größeren Lichtung mit altem Bergahorn. Der Vogel wechselte in den tiefbeasteten Randfichten sehr rasch den Standort, war jedoch nicht zu sehen.

In allen Fällen wurde ich auf den Grünen Laubsänger durch seinen ungewöhnlichen Gesang aufmerksam. Das ♂ läßt eine lautstarke, eilig gesungene Strophe mit markanter Rhythmik erschallen. Stimmlage und Charakteristik ähneln einer Reihe typischer Vogelarten des Gebietes, was sicher mit ein Grund ist, daß der Grüne Laubsänger – trotz der Lautstärke – nur selten erkannt wird:

Die drei bis vier Eingangselemente klingen schnalzend bis hämmernd „zip. zia. zia“ (wie Baumpieper, Tannenmeise, Zwergschnäpper),

sind gefolgt von blechern-klapperndem Schnarren (wie Zaunkönig, Erlenzeisig), dem zuletzt weiche Triller angefügt sind (wie Grünling, Kanari, Girlitz). Gesang wird vorwiegend von hohen Warten aus vorgetragen, aber auch im Fluge; der Schnabel ist dabei weit aufgerissen, der Körper zittert mit den Silben mit. Die Gesangsstrophen folgen mit nur kurzem Intervall in anhaltenden Serien. Häufiger Ortswechsel und unstete Hastigkeit sind typisch. Vergleicht man diese 11 (bzw. 12) Einzelbeobachtungen zwischen 1979 und 1989, so fällt vor allem die übereinstimmende Standortwahl auf (Tab. 1): Alle Beobachtungsorte lagen zwischen 1100 und 1280 (1320) m NN, durchwegs in stark verlichteten bzw. von Lichtungen durchsetzten Waldbeständen. Die Fichte ist hier dominant, wiewohl Laubbäume zur Nahrungssuche wichtig zu sein scheinen. Gemeinsam ist den Orten eine reiche Bodenvegetation, auffällig die häufige Kombination mit Felsstufen oder -blöcken. Exponierte Lagen – wie Steilhänge und Hangschultern – scheinen bevorzugt zu

werden, wobei der Gesang typischerweise von höchster Baumspitze vorgetragen wird (Abb. 1). Die meisten Beobachtungen stammen aus urwaldartigem, zerklüftetem Bergwald mit hohem Angebot an stehendem Totholz. Die jeweils vorgefundene Hangneigung entspricht weitgehend dem örtlichen Angebot. Die jeweiligen Jahres-Erstbeobachtungen liegen im Juni, die früheste Beobachtung fällt auf den 28. Mai (noch 10 Prozent Schneedecke). Der Mittelwert für die Ankunft im Gebiet liegt am 13. Juni (Extreme = 28. Mai und 26. Juni, n = 7). Interessant erscheint ein Vergleich zu den jeweiligen Ankunftsdaten des mit Laubaustrieb rückkehrenden Waldlaubsängers: Extremdaten = 8. Mai und 26. Juni (Jahr und Standort jeweils identisch; Maximalspanne = 49 Tage; vgl. Tab. 2). Die Differenz der Erstankunftsdaten der beiden Laubsängerarten im jeweils identischen Beobachtungsgebiet beträgt im Mittel 16 Tage (Extremwert = 49 Tage vor bzw. 29 Tage nach dem Grünen Laubsänger), womit der Grüne Laubsänger meist noch später als der Zwergflie-

Tab. 1
Standortwahl des Grünen Laubsängers im Inneren Bayerischen Wald (1979 – 1989).

Gebiet	Seehöhe in m	Exposition	Hangneigung	Baumarten	Altholz Baumholz Jungholz	homogen gestuft Lichtungen aufgelöst	keine Bodenvegetation Gras Verjüngung Pioniergeellschaft	Totholz einzeln Totholz in Trupps	blockig felsig	Hangschulter Steilhänge Unterhang	Gesang auf Spitze Gesang in Krone	Gebietsgröße in ha
Bärenriegeln	1100	SE	steil	Fi (Ah)	X x	X X	X	X	X	X	X	6
Höllbachspreng	1100	E	steil	Fi Ta Bu	X	X	x X	X	X	X	X	1
Arberseewand	1140	E	steil	Fi Bu (Ah)	X	X X	X X	X	X	X	X X	1,5
Plattenhauser	1200	SW	gengt	Fi	X	X X	X x	x X		X	X	6
Plattenhauser	1250	SW	steil	Fi	X	X X X	X x	X		X	X	
Lusenhäng	1170	SW	gengt	Fi (Ah)	X x	X x X X	X x	X		X	?	1
Teufelsloch	1280	W	steil	Fi	X	X x	x X	X	X	X	X	0,5
(Lusen-Ost)	1320	E	steil	Fi	X	x X X	X x	X	X	X	?	?

Tab. 2
Vergleich der Ankunftsdaten vom Grünen Laubsänger und Waldbaubsänger (1979 – 1989).

Gebiet	GRÜNER LAUBSÄNGER			WALDLAUBS.	G : W
	Erstbeob.	Kontr. pos.	Kontr. neg.	Erstbeob.	Differenz
Bärenriegeln	15. 6. 79		31. 5. 79	31. 5. 79	16 Tage
Höllbachspreng	26. 6. 79		13. 6. 79	8. 5. 79	49
Arberseewand	28. 5. 80	17. 6. 80	27. 5. 80 5. 6. 80 10. 6. 80 25. 6. ff	26. 6. 80	-29
Plattenhauser	20. 6. 89	27. 6. 89 11. 7. 89 19. 7. 89	4. 7. 89 25. 7. 89	23. 5. 89	28
Lusenhäng	10. 6. 84 4. 6. 85				
Teufelsloch	21. 6. 89				
Mittelwert	13. 6.				16 Tage

genschnäpper (Mitte bis Ende Mai, SCHERZINGER 1986) eintrifft.
Die Aufenthaltsdauer kann wegen der groben Kontrollintervalle nur abgeschätzt werden. Aus 4 der 6 Gebiete liegen nur Einzelbeobachtungen vor, wobei spätere, erfolglose Kontrollgänge für Bärenriegeln und Höllbachspreng auf einen Kurzaufenthalt am Zugwege schließen las-

sen. Für die Arberseewand ist ein Aufenthalt von 20 Tagen, für den Plattenhausener-Riegel von 29 Tagen gesichert (Gesamtzeitspanne der Extremwerte = 52 Tage). In beiden Gebieten blieben Folgekontrollen negativ, doch muß hier auf das allmähliche Verstummen des ♂ Mitte Juli verwiesen werden, wodurch ein Aufenthalt nicht mehr erfaßbar war. Mögli-

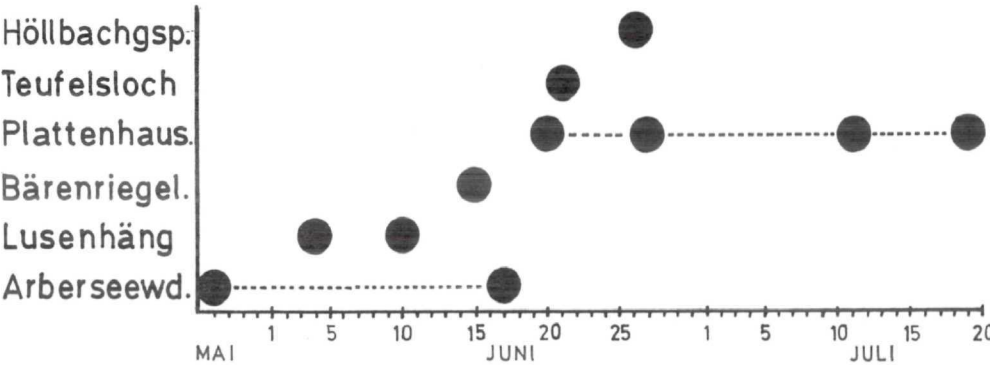


Abb. 2 Aufenthaltsdauer des Grünen Laubsängers im Inneren Bayerischen Wald (1979 – 1989).

cherweise kann der Wechsel vom Vollgesang zum Kurzgesang desselben ♂ als Verpaarungshinweis gelten.

Die Frage nach Irrgast oder Neusiedler kann derzeit nur spekulativ beantwortet werden. Fest steht, daß eine Reihe von Durchzugsbeobachtungen aus Deutschland vorliegen, vom Oberallgäu (WALTER 1984) über Schwarzwald (WITT 1964), Westerwald (NIETHAMMER & WOLTERS 1964), Göttingen (HAMPEL 1964) und den Ländern der DDR einschließlich Westberlin (BRUCH 1968). Den Erstnachweis für Bayern veröffentlichten RIEHM & REICHHOLF (1968). Die Daten aus dem Bayerischen Wald lassen sich grundsätzlich hier einfügen, weisen aber durch die relative Konstanz der Beobachtungen (1979, 1980, 1984, 1985, 1989) bei gleichzeitiger Ausdehnung der Aufenthaltsdauer auf wenigstens einen Monat – bis in die Brutzeit – auf wachsende Sefßhaftigkeit. Bisher fehlen noch ♀-Beobachtungen, was bei dem unscheinbaren Äußeren und dem hohen Überlappungsgrad mit der Verbreitung des Waldlaubsängers erschwert ist.

Im Falle einer Neubesiedlung der Mittelgebirgswälder durch den Grünen Laubsänger ist das heutige Verbreitungsgebiet mit Sicherheit wesentlich größer als durch Zufallsbeobachtungen belegt. Eine erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber dem „aberranten“ Sänger ist daher angebracht.

ZUSAMMENFASSUNG

Seit 1979 gelangen 11 Zufallsbeobachtungen des Grünen Laubsängers *Phylloscopus trochiloides* im Inneren Bayerischen Wald, die früheste am 28. Mai, die späteste am 19. Juli (Zeitspanne = 52 Tage), womit der Grüne Laubsänger im Mittel um 16 Tage später eintrifft als der meist syntope Waldlaubsänger. Alle Vögel waren ♂, die durch ihren lauten Gesang auffielen. Die Beobachtungen lagen zwischen 1100 und 1280 m NN, bevorzugt in alten, stark verlichteten Waldbeständen mit hohem Totholzreichtum. Die einzelnen ♂ konnten über 1 bis 29 Tage im selben Waldgebiet registriert werden (= Auf-

enthaltssdauer ?). Wenn auch Beobachtungen von ♀ oder Brutnachweise bislang fehlen, läßt die relative Konstanz der Beobachtungen zwischen 1979 und 1989 auf wachsende Sefßhaftigkeit schließen.

LITERATUR

- BRUCH, A. (1968): Ein Grüner Laubsänger (*Phylloscopus trochiloides*) in Berlin. – In: Orn. Mitt., 20, 44.
- DIEN, J. & J. MÜLLER (1963): Ergänzungen zur Avifauna des Bayerischen Waldes. – In: DJN-Jahrbuch, 62–63, 98–109.
- HAMPEL, F. (1964): Grüner Laubsänger, *Phylloscopus trochiloides*, in Göttingen. – In: J. Orn., 105, 199.
- NIETHAMMER, G. & H. WOLTERS (1964): Brutversuch des Grünen Laubsängers (*Phylloscopus trochiloides*) in Westdeutschland. – In: J. Orn., 105, 197–198.
- RIEHM, H. & J. REICHHOLF (1968): Erstnachweis des Grünen Laubsängers (*Phylloscopus trochiloides*) für Bayern. – In: Anz. orn. Ges. Bayern, 8, 296.
- SCHERZINGER, W. (1980): Grüner Laubsänger *Phylloscopus trochiloides* im Bayerischen Wald. – In: Anz. orn. Ges. Bayern, 19, 190–191.
- (1982): Die Spechte im Nationalpark Bayerischer Wald. Wiss. Schriftenr. Bayer. Staatsmin. ELF 9, 119 S.
- (1986): Die Vogelwelt der Urwaldgebiete im Inneren Bayerischen Wald. Wiss. Schriftenr. Bayer. Staatsmin. ELF 12, 188 S.
- WALTER, D. (1984): Ein Grünlaubsänger *Phylloscopus trochiloides* im Oberallgäu. – In: Anz. orn. Ges. Bayern, 23, 102.
- WITT, K. (1964): Ein Grüner Laubsänger (*Phylloscopus trochiloides*) im Hochschwarzwald. – In: J. Orn., 105, 198.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wolfgang SCHERZINGER
Nationalparkverwaltung
Bayerischer Wald
D-8352 Grafenau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monticola](#)

Jahr/Year: 1987-1991

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Scherzinger Wolfgang

Artikel/Article: [Irrgast oder Neusiedler? Beobachtungen des Grünen Laubsängers Phylloscopus trochiloides im Inneren Bayerischen Wald. 117-121](#)